

VI Hörfunk und Fernsehen

Ben Bachmair: Fernsehkultur. Subjektivität in einer Welt bewegter Bilder
Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, 357 S., ISBN 3-531-12876-0, DM 58.–

Gibt es in unserer medienbestimmten Gesellschaft noch einen Platz für die Gestaltung von Individualität? Ben Bachmair sucht in seinem neuen Buch eine Antwort auf die Frage, ob und wie eine gelingende Subjektkonstitution im Zusammenspiel mit dem Medium Fernsehen möglich ist. Das kulturelle System der Bundesrepublik wurde in den letzten Jahrzehnten in wachsendem Ausmaß vom Fernsehen und den sich neu etablierenden Informationsmedien beeinflusst. Da die Konstitution von Subjekten von der kulturellen Umgebung, in der sie leben, abhängig ist, fragt Bachmair zum einen nach den Möglichkeiten der individuellen Entwicklung von Menschen, zum anderen nach der Entwicklung der medienvermittelten Kommunikation innerhalb unseres kulturellen Systems.

Der Autor versucht in seiner Analyse der „Fernsehkultur“ eine Gratwanderung zwischen Medienkritik und der empirischen Beschreibung einer differenzierten Medienaneignung. Ein schwieriges Unterfangen, zumal Bachmair nicht nur die Entwicklungslinien des Mediums Fernsehen anhand der Beschreibung von Alltagsstrukturen verfolgt, sondern zugleich versucht, eine Art minimaler Technikgeschichte mit kultur- und sozialgeschichtlichem Hintergrund zu schaffen. Aufgrund dieser unterschiedlichen Ansätze, die im Laufe des Buches immer wieder neu zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, entstehen nicht nur einige Redundanzen, sondern es bereitet dem Leser bisweilen auch Mühe, den logischen Faden im gedanklichen Aufbau des Buches nicht zu verlieren.

Auf der Suche nach der Subjektivität in Lebenswelten, die von einem primär kollektiven Medium geprägt sind, stößt Bachmair auf den Widerspruch von massenmedialer Kultur mit ihrem standardisierten symbolischen Material und postmoderner Individualisierung. Die Auflösung dieses Widerspruchs liegt für ihn in der Beziehung von Kommunikation und Kultur. Bachmair bezieht Kultur und Kommunikation auf ein Modell, welches Kommunikation als Bedingung für das Entstehen und Fortleben einer Kultur begreift. Die Bedeutung moderner Massenmedien und die Deutung ihrer Zeichen werden so auch erst von den Rezipienten geschaffen, mittels Kommunikation abgeglichen und weitergetragen. Zwischen Rezipienten und Medien entsteht eine wechselseitige Beziehung, die jedoch von den Medien dominiert wird. Rezipienten stellen Bedeutungen anhand medialer Texte zwar erst her, doch die Art und Weise dieser Bedeutungskonstitution ist bereits vorgeprägt, denn unsere Gesellschaft ist laut Bachmair in beinahe allen ihren Bereichen so von der medialen Kultur durchdrungen, daß die kulturelle Subjektkonstitution immer schon medial vorbestimmt ist. Aus dieser Wechselwirkung

resultiert auch die zunehmende Orientierung massenmedialer Inhalte am Individuum und seiner Welt. Eine Hauptthese des Buches ist, daß der massenmediale Markt eine Umdeutung vom Medienangebots- zum Medienabnehmermarkt erfährt. Die Subjektivität der Rezipienten wird somit ein immer wichtigerer Faktor für die Gestaltung der Medienlandschaft. Neue Sendungstypen, wie den des Reality-TV, führt Bachmair als Beweis dieser These an.

In seiner synchronen und diachronen Betrachtung der Beziehung zwischen Produzenten und Rezipienten massenmedialer Inhalte plädiert Bachmair für eine genauere Beobachtung der letztgenannten Personengruppe. Wie bereits in früheren Arbeiten untersucht er anhand von Beispielen kindlicher Medienrezeption die Bedeutung, die Medientexte in sozialen Situationen haben können und illustriert thematische, situative und interaktive Funktionen von Medienbezügen. Das Subjekt als Bedeutung konstituierende Komponente im Prozeß der medialen Sinngebung rückt in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Er ordnet den medial geprägten Menschen auf der Entwicklungslinie einer Kulturgeschichte ein, die zugleich die Geschichte der modernen Massenmedien ist. Diese Medien fügen sich in ein soziales Umfeld, in welchem Leistungen nicht mehr an hehren ästhetischen Kategorien zu messen sind, sondern als individuelle Gestaltungsleistung des Einzelnen nach dem jeweils „gelingenden Leben“ (S.83) beurteilt werden.

Gerade im Zuge der Überlegungen, was ein solchermaßen gelingendes Leben ausmache, zieht Bachmair immer wieder Linien von der Bedeutung seiner Überlegungen für die Massenkommunikation zu Bereichen des Alltags von Kindern und flicht pädagogische Kritik und Anregung in seine Ausführungen ein. So widerspricht er grundsätzlich den kulturpessimistischen Zeigefingerpädagogen und Medienkritikern, welche nicht nur die Kinder unserer Gesellschaft als potentielle Opfer einer manipulierenden Industrie sehen, sondern das „Verschwinden der Kindheit“ (N. Postman) ebenso erkannt zu haben glauben wie gar das „Verschwinden der Wirklichkeit“ (H. v. Hentig). Dieser Widerspruch ist allerdings gepaart mit dem ständig präsenten Appell an die Welt der Erwachsenen, für eine verantwortungsbewußte Medienerziehung Sorge zu tragen. Das Fernsehen ist längst zum Objekt des alltäglichen Gebrauchs avanciert und damit ein fester Bestandteil unserer sozialen Wirklichkeit, und als solcher ist es in der Lage, Wirklichkeit zu prägen und zu gestalten. Eine vorgeblich medienkritische Ignoranz des Stellenwertes der Medien – insbesondere des Fernsehens – in unserem Leben habe deshalb verheerende Folgen für die Kinder dieser Gesellschaft. So ist es ein Anliegen Bachmairs, Medien und ihre Zeichen als wichtiges symbolisches Alltagsmaterial zu thematisieren und zu reflektieren, um gerade Kinder und Jugendliche nicht allein zu lassen in unserer Welt bewegter Bilder.

Angela Porst (Chemnitz)